





Jedem Steuerpflichtigen die Möglichkeit geboten, seine Ansprüche von einer nur dem Gesetze unterworfenen, völlig objektiv arbeitenden Behörde nachprüfen zu lassen. Die Beschäftigung und Verfehrungsverwaltung habe 982 Finanzämter, die zum großen Teil erst neu errichtet werden mußten. Der Minister hielt die Wünsche, die daraus abzuleiten, daß die Umfah- und die Grunderwerbssteuerverwaltung den Gemeinden belassen bleiben möge, für unvereinbar mit einer einheitlichen Reichsfinanzverwaltung. Schließlich trat der Minister den obersteuerlichen Gerichten über die enorme Höhe der Verwaltungskosten entgegen. Die Verwaltungsausgaben betragen bei der Steuerverwaltung und der Zollverwaltung zusammen rund 4 Milliarden Mark, das seien demnach 3,8 Prozent der Gesamteinnahmen dieser Behörden. Die Organisation sei also rationell und sparsam aufgebaut. Die Reichsfinanzverwaltung arbeite zurzeit noch mit einer sehr zahlreichen Angestelltenenschaft; ein Abbau müsse hier eintreten, wobei natürlich auch die Entlassungen der Angestellten gewahrt werden und plötzliche Entlassungen der Angestellten vermieden werden müssen.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

### Die Würzburger Beschlüsse.

Die vor wenigen Tagen in Würzburg abgehaltene Konferenz der Finanz- und Innenminister aller deutschen Länder hat einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen und zu Ergebnissen geführt, die den berechtigten Wünschen der Länder und Gemeinden insoweit Rechnung tragen, als die Finanzlage des Reichs es irgend gestattet. Die Vereinbarung ist demnach folgende: den Finanz- und Innenminister mit dem Reich in einer Weise auszugleichen, die der Selbstständigkeit und Selbstverantwortung der Länder und Gemeinden in höherem Maße Rechnung trägt, als das nach den geltenden Vorschriften des Landessteuergesetzes der Fall ist. Die außerordentlichen Vor- und Zuschüsse des Reichs aus Anlaß der Erhöhung der Beamtengehälter sollen in feste Zuschüsse umgewandelt werden. In den Beschlüssen der Konferenz werden nunmehr noch die verfassungsmäßig berufenen Stellen des Reichs und der Länder Stellung zu nehmen haben.

Nach dem Termin für die Übergabe Oberschlesiens.

Zu den Meldungen, daß die Besetzung Oberschlesiens durch die deutschen bzw. polnischen Behörden bereits am 15. Mai beginnen werde, wird darauf hingewiesen, daß vorher erst die Ratifikationsurkunden über die Genfer Schlussverhandlungen ausgetauscht und die Parlamente befragt werden müssen. Ferner werde die Vorkonferenz Deutschland und Polen die Genfer Entscheidung erst nach Konsultation. Aus allen diesen Gründen kann es gegenwärtig noch nicht feststehen, wann die Besetzung der verschiedenen Teile Oberschlesiens durch die deutschen bzw. polnischen Behörden erfolgt.

### Die Frage der Beamtenzulagen.

In den Verhandlungen zwischen Regierung und Spitzenorganisationen ist vorläufig eine Pause eingetreten. Das letzte Angebot der Regierung ging dahin, den allgemeinen Zulagenzuschlag von 30 auf 65 Prozent und den bestehenden Sonderzulagenzuschlag von 3000 auf 5300 Mark zu erhöhen, während die Organisationen den letzten Betrag auf 6500 Mark erhöht wissen wollten. Die Regierung, die die Kollage der Beamten in vollem Maße anerkennt, hat sich mit größter Befriedigung die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Entscheidung der zuständigen gesetzgebenden Faktoren herbeizuführen. Das Reichskabinett befaßt sich zurzeit mit der Angelegenheit. Strafmilderungen für Eisenbahner.

Nach dem Eisenbahnerstreik hatte der Reichsverkehrsminister für alle diejenigen Beamten, die sich an dem Streik beteiligt hatten, Verfügungen erlassen, die in der Hauptsache darauf hinausliefen, alle an dem Ausstand Beteiligten von Prüfungen und Beförderungen zu höheren Ämtern solange auszuschließen, bis die Disziplinarver-

fahren abgeschlossen seien. Nach Besprechungen mit der neuen Gewerkschaft Deutscher Reichsbahnbeamter hat Minister Groener jetzt zugesagt, daß er eine Milderung dieser Bestimmungen eintreten lassen wolle. Die mit einem Disziplinarverfahren befaßten Beamten sollen nunmehr wieder zu Prüfungen und Beförderungen zugelassen werden.

## Arbeiterunruhen in Berlin.

Zusammenstöße mit der Schuttpolizei.  
Berlin, 3. Mai.

Gestern nachmittag veranfaßten die städtischen Arbeiter vor dem Rathaus eine Kundgebung gegen die erfolgte Ablehnung eines Schiedsspruches in der Lohn-erhöhungsfrage. Sie hatten sich an verschiedenen Plätzen gesammelt und waren von dort geschlossen abmarschiert. Obwohl sie vorher dem Polizeipräsidenten zugesichert hatten, daß sie nur einen Umzug um das „Rote Haus“ veranfaßten würden, belagerten sie das Rathaus, wo wieder über ihre Lohnforderungen beraten werden sollte, bald in dichten Massen. Es wurden aufreizende Reden gehalten, und schließlich versuchten die Demonstranten, die Schutzmannsfilze zu durchbrechen und mit Gewalt in das Rathaus einzudringen. Hierbei kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die in Stärke einer Hundertschaft zu Fuß und einer berittenen Hundertschaft zur Stelle war und mit aufgestellten Bajonetten und gezogenen Säbeln eingriff. Es wurden etwa zehn Personen verletzt, teils durch Säbelhiebe, teils durch Fußtritte. Anderslautende Mitteilungen, wonach es bei den Kundgebungen zwei Tote und 25 Schwerverletzte gegeben habe, sind eine Entstellung der Tatsachen. Auch die Meldung, daß zahlreiche Personen verhaftet worden seien, ist falsch; es wurde nur eine einzige Person festgenommen, ein Mann, der versucht hatte, in vergebender Weise die Straßensperre zum sofortigen Streik zu provozieren.

Aus den Kreisen der Stadtverordneten ist angeregt worden, auch für das Rathaus eine sogenannte „Bannmeile“ (wie sie bereits für die Regierungsgebäude besteht) zu schaffen und für die Zukunft jede Kundgebung in unmittelbarer Nähe des städtischen Gebäudes zu verbieten. Im übrigen wurde, während auf der Straße geräumt und getobt wurde, im Sitzungssaal der Schiedsspruch in der Lohnfrage der städtischen Arbeiter angenommen.

## Neues aus Wieringen.

Politische Bekenntnisse des früheren Kronprinzen.

Ein englischer Journalist hatte in Wieringen eine Unterredung mit dem früheren deutschen Kronprinzen, in der der Kronprinz vor allem seine zuverlässliche Hoffnung betonte, eines Tages nach Deutschland zurückzukehren, und er rechnete damit, daß sich diesem Plane keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg legen werden. Aber er will nichts erzwingen und auf keinen Fall versuchen, heimlich aus Holland zu fliehen. Einen Staatsstreik, wie den des verstorbenen Königs Karl, hat man von ihm nicht zu erwarten.

Auf die Frage, womit er sich beschäftigen, antwortete der Kronprinz: „Mit Lesen, Schreiben und Nachdenken. Außer meinen Memoiren habe ich jedoch ein anderes Buch vollendet, das die militärischen Ereignisse des Krieges behandelt und hoffentlich im Herbst erscheinen wird. Dann habe ich ein weiteres Buch begonnen, in dem ich versuche,

### die Frage der Kriegsschuld

nach großen Gesichtspunkten zu behandeln, und dabei will ich dieses Thema erheblich gründlicher ausarbeiten als in meinen Erinnerungen. Die Zeit ist gekommen, den Beschimpfungen der feindlichen Presse ein Ende zu machen. Natürlich waren diese Beschimpfungen nur ein Mittel zur Propaganda, und im Interesse der Wahrheit und der Gerechtigkeit muß ich jetzt sprechen.“

Auf die weitere Frage, ob Deutschland jemals wieder Monarchie werden würde, kam die Antwort: „Wenn die Monarchie in Deutschland je wieder hergestellt wird, dann muß sie auf einem breiten und sicheren

Grunde ruhen. Das Fundament für eine solche Monarchie liegt in dem Willen der Volksmehrheit. Augenblicklich besteht eine Republik, und dieser Zustand wird sich so lange halten, bis etwas anderes an seiner Statt verlangt werden wird. Sollte die Monarchie in Deutschland wieder hergestellt werden, so wird das nicht mit Gewalt geschehen. Von Putschen habe ich nichts.“

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 Dänische, 100 Schweizer, 100 Österreichische, ungarische oder schweizerische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ — angeboten; „Gold“ — gefordert.)

| Währungsart          | 3. 5.    |          | 2. 5.    |          | Stand 1. 4. 14 |
|----------------------|----------|----------|----------|----------|----------------|
|                      | Gold     | Preis    | Gold     | Preis    |                |
| Dollars . . . . .    | 11735,30 | 11704,7  | 11038,15 | 11063,85 | 170 Mk.        |
| Dänemark . . . . .   | 6501,85  | 6 18,15  | 6152,30  | 6167,70  | 112 "          |
| Schweden . . . . .   | 7835,10  | 7901,90  | 7530,55  | 7549,45  | 112 "          |
| Norwegen . . . . .   | 6662,90  | 6667,10  | 6383,25  | 6398,75  | 112 "          |
| Schweiz . . . . .    | —        | —        | 5642,90  | 5657,10  | 72 "           |
| Amerika . . . . .    | 304,11   | 304,89   | 291,13   | 291,87   | 4,40 "         |
| England . . . . .    | 1930,30  | 1954,70  | 1288,35  | 1291,65  | 20,30 "        |
| Frankreich . . . . . | 2758,55  | 2761,45  | 2686,60  | 2693,40  | 80 "           |
| Belgien . . . . .    | 2548,80  | 2553,20  | 2466,90  | 2473,10  | 80 "           |
| Italien . . . . .    | 1607,95  | 1607,95  | 1553,05  | 1556,95  | 50 "           |
| Österr. . . . .      | 3,65 1/2 | 3,69 1/2 | 3,48     | 3,52     | 85 "           |
| Ungarn . . . . .     | 87,55    | 87,8     | 86,55    | 86,95    | 85 "           |
| Tschechien . . . . . | 594,25   | 595,75   | 588,30   | 589,70   | —              |

\* Aufhebung des Einfuhrzolls für Schrott. Der Reichsfinanzminister hat mit Zustimmung des Reichsrates beschlossen, daß mit Wirkung vom 1. Mai ab bis auf weiteres aus Billigkeitsgründen allgemein von der Erhebung des Zolls für Schrott und Altschrott, von Schrott aus schmiedbarem Eisen abzusehen ist.

\* Übergang von Kriegsgesellschaften auf das Reich. Auf Grund des Gesetzes über die Abwicklung der Kriegsgesellschaften sind auf das Reich übergegangen: Reichsartilleriegesellschaften G. m. b. H. i. Rian, und Reichsgesellschaft für Eisenwerke und Normmeladen. Mit der Abwicklung der Gesellschaften dieser Art ist die Reichs-Kredit- und Kontroll-Stelle G. m. b. H. beauftragt worden.

\* Ausfuhrverbot für Händhölzer. Infolge der Händhölzer-Anaptheit werden vom 1. Mai 1922 ab Ausfuhrverordnungen für Koffer-Händhölzer, Bestenfaschen-Händhölzer und sonstige Erzeugnisse nicht mehr erteilt.

\* Die Milchwirtschaft in Ostdeutschland. Bayern und Württemberg haben in ihren Milchverordnungen Bestimmungen erlassen, wonach die Ausfuhr von Milchzeugnissen der Genehmigung der zuständigen Landesverordnungsstellen bedarf. Verhandlungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit der bayerischen und württembergischen Regierung haben nunmehr dazu geführt, daß die fraglichen Bestimmungen mit Ablauf des 15. Juni 1922 außer Kraft gesetzt werden.

## Neueste Meldungen.

### Direktionsfahrt Hindenburgs.

Hannover. Hindenburg wird am 24. Mai in Allenstein eintreffen und am Nachmittag sich nach Osterode begeben. Ferner sind u. a. vorgezogene Besuche in Marienburg am 31. Mai und in Königsberg Anfang Juni.

### Polomotivführer gegen Lohnstreik.

Berlin. Die Reichsverbandung Deutscher Polomotivführer, Sitz Berlin, hat in ihrer Hauptversammlung den Namen: „Verband Deutscher Polomotivführer, Sitz Berlin“, angenommen und in einer einstimmig gefaßten Entschließung jeden Lohnstreik abgelehnt.

### Ausgabe des neuen Metallgeldes.

Berlin. Im Laufe des Juni sollen die ersten Metallmünzen zu 1, 2, 5 und 10 Mark in mehreren Millionen Stück ausgegeben und die Papiergeldherstellung in diesen Beträgen eingeschränkt werden. Auch die Herstellung des schon vorhandenen Kleingeldes wird weiter gefördert werden. In der Zeit von Januar 1919 bis jetzt sind über 3 Milliarden Stück 5-Pfennig-, 10-Pfennig- und 50-Pfennig-Münzen geprägt worden.

## „Wem nie durch Liebe Leid geschah. . .“

Roman von Erich Griese.

37]

(Nachdruck verboten.)

Anna hat Ella die Gefährtin, sich auch zur Ruhe zu begeben, sie bedürfte keiner Wartung. Doch davon wollte Felicie nichts wissen. Die ganze Nacht über hockte sie Lager der Kranken und bewachte ihren von schweren Träumen beunruhigten Schlaf.

Noch niemals in ihrem ganzen Leben war ihr die Zeit so unerträglich langsam dahingeflossen, wie heute. Wollte denn die Nacht gar nicht enden? Und würde jenseits der dunklen Nacht ein sonniger Tag für sie heraufbrechen? Oder stand dahinter das graue Gespenst der Sorge, bereit, ihre Freude, ihre Lebenslust, ihr Glück zu verschlingen? . . .

Endlich dümmerte der Morgen herauf. Zum Anstehen müde erhob sich Felicie mit wankenden Knien von ihrem Stuhl und schlich an den Ärmeln des Krankenbets vorbei hinaus.

Die Aulade, die durch die leisen Tritte aufgewacht war, rief ihr ein Schluchzort nach, drehte sich auf die andere Seite und schnarrte bereits wieder in der nächsten Sekunde.

Als die Stunde sich näherte, in der die Gefangene Mensing aus dem Gefängnis entlassen werden sollte, war Felicie schon wieder zur Stelle. Sorgsam half sie der Kranken beim Ankleiden. Dann geleitete sie sie von Lager zu Lager, damit sie von den Kranken, die mit ihr in der letzten Zeit denselben Raum bewohnt hatten, Abschied nehmen konnte.

Ihre Gefängniszeit war abgelaufen! Diese Tatsache machte sie zum Gegenstand des Interesses. Sehnsüchtig blickten die Armen, die hier bleiben mußten, in die ferne, ach so ferne Zukunft, da auch sie wieder herumwandeln, daheim bei ihren Familien sein, ihre Lieben Herzen und Lüssen würden können.

Ob es alle erreichen würden? Ob nicht für manche die dickeren Gefängnismauern das Grab bedeuten würden?

O, ihr Armen, die Ihr eine schwache Stunde mit der Freiheit, wohl gar mit dem Leben mußtet! Eine Stunde, die Ihr vielleicht gleich darauf aus tiefstem Herzen bereut hättet, die aber keine Reue, kein Flehen, kein Gebet umgesehen machen konnte! Möge Ruhe und Frieden in eure geknickten Seelen ziehen!

Endlich war auch der Abschied vorbei. Die Gefangene

Jetzt war die Zeit gekommen zum Handeln. Die Oberpflegerin hatte bereits mit Erstaunen bemerkt, daß die Holm beim nochmaligen allgemeinen Abschied fehlte.

„Wird wohl in ihrer Zelle heulen, daß die Mensing fortgeht und sie muß dableiben!“ dachte sie. „Arme Ding!“

Da traf Ellas Stimme an ihr Ohr. „Liebe, gute Frau Breunig! Möchten Sie mir, bevor ich fortgehe, noch eine Bitte erfüllen? Ich möchte ja gern von der Holm allein Abschied nehmen — sie war immer so gut zu mir — wie eine Freundin — darf ich, für ein paar Minuten zu ihr?“

Die Oberpflegerin nickte. „Meinetwegen. Aber machen Sie rasch. In einer Viertelstunde müssen Sie draußen sein. Bei uns herrscht Pünktlichkeit!“

Inzwischen hatte Felicie in ihrer Zelle bereits alles zurechtgelegt. Als es draußen leise klopfte, öffnete sie rasch. Das Wechseln der Kleidung nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Ebenso die Aenderungen der Haarfrisur.

Die beiden waren auf einmal ganz ruhig geworden. Keuferisch warteten. Sie wußten, was von der nächsten Viertelstunde für sie beide abhing.

Wenn Felicie gesünder hätte, Ella würde zusammenbrechen, so hatte sie sich getraut. Mit Anstrengung ihrer letzten Lebenskraft hielt die Kranke sich anrecht. Was es sie kostete, wußte Gott allein.

Als nach einigen Minuten eine vornüber gebeugte in einem grauen Regenmantel gehüllte Gestalt, die nur puze weit über die Stirn gezogen, erschüchelt hinlief, und schwerleidend, aus der Zelle der Gefangenen Holm kam und müde die Treppe hinunterstie, ab und zu von Husten geplagt, wobei sie das Taschentuch vor den Mund hielt, das fast ihr ganzes Gesicht verdeckte — da hätte niemand Argwohn geschöpft, selbst wenn jemandem begegnet wäre.

Aber kein Mensch sah sie. Die Gefangenen waren bereits wieder in ihren Zellen und die Pflegerinnen und Wärterinnen gingen ihren Obliegenheiten nach.

Nur durch die Türspalte von Felicies Zelle lugte ein Paar feierglänzender Augen, und eine blasse, angegriffene Hand winkte ihr verächtlich einen Abschied gruß nach. — Dann schloß sich die Tür.

Die schwache Gestalt aber wurde unten von einer Wärterin in Empfang genommen und zum Bureau geleitet, wo man ihr ein Bündel mit Wäsche, ein Portemonnaie, ein paar Schmutzfäden und hundertweiße, fünfzig Mark fünf Pfennig ausshändigte — genau, wie

zu dem Zeitpunkt es vorausgesetzt hatte. Dann ging es zum Hause hinaus, durch einen Vorhof, zum großen, fleischbeschlagenen Tor, an dem der Posten ihren Zettel mit ihren Personalien und den Aufzeichnungen über ihr Vergehen und ihre Straftaten in Empfang nahm und ihr dafür ihr Abgangszertifikat einhändigte.

Und dann — dann hinterließ der dicke Eisenriegel und — Felicie war draußen!

XIX.

Das erste, was Felicie empfand, als sie die Gefängnismauern hinter sich hatte, war ein jubelndes Glücksgefühl. Weit breitete sie die Arme aus, der warmen Sonne entgegen, die vom tiefblauen Himmel auf sie herabblitzte.

Dann erst kam ihr der Gedanke an ihr Kind u. ihren Mann. Und — an die Mitteilung, die ihr die Mutter gemacht hatte und die geeignet war, ihr ganzes Glück zu zerstreuen.

Sie überlegte. Was nun zuerst kam? Und vor allem — wohin?

Sie merkte, daß die Leute sie betrauert und neugierig anglohten. Mit dem zusammengeknöteten dicken Bündel unter dem Arm, das so gar nicht zu ihrer verfeinerten Gestalt passen wollte, machte sie einen fremden Eindruck. Und ein Mensch, der geradezu aus dem Gefängnis kommt — noch dazu auf solch eigenartige Weise — — der sieht ein bißchen anders aus, wie andere Menschen.

Sollte sie vorerst in ein Hotel gehen? . . . Wie sich legitimieren? Sie hatte nur die auf „Ella Mensing, Strafgefängene“, lautenden Papiere bei sich. Damit würde man ihr überall die Tür weisen. Also — wohin?

Zum erstenmal seit Ellas Hirn jenen abenteuerlichen Plan ausgebrütet hatte, kam Felicie das Gefährliche, Bahnhöfliche der ganzen Sache so recht zum Bewußtsein. Sie war nicht mehr „Felicie Holm“, mit einem Schlag war sie eine andere geworden — wenigstens für jeden Fremden, dem sie ihre Papiere vorwies. . . . Und würde man nicht noch heute im Gefängnis dem Betrug merken — hätte ihn vielleicht schon gemerkt — und man sähnede bereits nach der Rückführung? . . .

Eine furchtbare Angst besiel sie plötzlich. Wenn die Häher ihr schon auf den Fersen wären? Wenn man sie einfang und wieder hinunterstiepte in die einsame Zelle, verschärft durch Dunkelzucht, bei Wasser und Brot, als Strafe für ihre Flucht? . . .

Schon blühte sie um sich. Kein, nirgend sah sie einen Schutzmann oder einen Gefängniswärter. Sie atmete auf. (Fortsetzung folgt.)



**Das Konfession der Banken.**  
Paris. Der Präsident des internationalen Konfessionskongresses für Russland, Lord Inverforth, hat seinen Rücktritt erklärt. Er erklärte, daß er von den Verhandlungen über die Schaffung eines Konfessionskongresses außerordentlich beunruhigt wäre. Außer den einladenden Mächten hätten Kanada, die Tschechoslowakei, Holland, Dänemark, Norwegen, die Schweiz und Spanien sich bereit erklärt, dem Konfession Kapitalien zur Verfügung zu stellen.

**Spanische Misserfolge in Marokko.**  
DA Madrid. Die von den Spaniern am 28. April begonnene Offensive gegen Riffia vollzieht sich unter äußerst schwierigen Bedingungen. Die spanischen Truppen haben gegen einen Feind zu kämpfen, der ihnen Schritt für Schritt Widerstand leistet. Die äußerst dürftigen Nachrichten, die bisher hier durchgesickert sind, lassen erkennen, daß die spanischen Truppen ziemlich ernsthafte Verluste erlitten haben. In einem der letzten Berichte ist die Rede von 50 Toten und 300 Verwundeten.

**Amerikanische Arbeiter für den Wiederaufbau Russlands tätig.**  
DA New York. Hier ist eine Anzahl gelernter amerikanischer Arbeiter auf der Durchreise nach Russland eingetroffen, wo sie in Kohlen- und Eisenbergwerken am Ural und in Sibirien arbeiten sollen. Diese Auswanderergruppe ist von den „Industrial Workers of the World“ zusammengestellt worden. Sie führt Proviant auf ein Jahr, landwirtschaftliche und andere Maschinen und Instrumente mit sich. Es sollen im ganzen noch 6000 andere amerikanische Arbeiter zum Wiederaufbau von verschiedenen Industriezweigen nach Russland geschickt werden.

## Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, den 4. Mai 1922.

**Der Antrag auf Volksbegehren von der sächsl. Regierung zurückgewiesen.** Von der Staatskanzlei wird uns mitgeteilt: „Der von den Organisationen der Deutschen nationalen und der Deutschen Volkspartei gestellte Antrag, ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtags zuzulassen, ist vom Gesamtministerium in seiner Sitzung zurückgewiesen worden. Das Gesetz schreibt vor, daß ein solcher Antrag entweder von 1000 Stimmberechtigten unterschrieben oder aber glaubhaft gemacht sein muß, daß 20000 stimmberechtigte Mitglieder der Organisationen den Antrag unterstützen. Beiden Voraussetzungen haben die Antragsteller nicht genügt. Die bloße Versicherung, daß der Antrag von mehr als 20000 stimmberechtigten Mitgliedern unterschrieben wird, macht diesen im Sinne des Gesetzes noch nicht genügend glaubhaft, zumal nicht einmal die Mitgliedszahlen der Organisationen mitgeteilt worden sind. Auch Parteitage, die den Mitgliedern Gelegenheit gegeben hätten, zu dem Antrag Stellung zu nehmen, haben nicht stattgefunden. Bei der Bedeutung eines Volksbegehrens, besonders da es sich um den ersten Fall handelt, muß das Gesetz in strengster Auslegung eingehalten werden.“ — Der Antrag wird, wie unser Dresdener Mitarbeiter uns dazu meldet, von den beiden Parteien sofort unter Beibringung der geforderten Unterschriften — es sind in drei Tagen fast 10000 Unterschriften allein in Dresden zustande gekommen — wiederholt werden.

**Wiederbeginn der Landtagsverhandlungen.** Heute, Donnerstag, vormittag 10 Uhr hat der Landtag seine Vollsitzungen nach der Osterpause wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung stehen die erste Beratung über den Entwurf einer Gemeindeordnung und die dritte Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Eingemeindung selbständiger Gutsbezirke.

**Der Auflösungsantrag der Rechtsparteien im Landtag.** Wie die Tel. Union zuverlässig hört, wird der Antrag der Rechtsparteien auf Auflösung des Landtages auf die Tagesordnung des Landtages am 11. Mai gesetzt werden.

**Baumblüte im Elstal.** Etwas später als in den Vorjahren hat sich in diesem Jahre die Baumblüte entfaltet. Wunderbar ist der Anblick, der sich in den bekannten Baumbültorten von Briesnitz—Remitz über Cosselbaude bis Weickstrop—Niedermaitha—Wilsberg darbietet. Diese Orte bilden von jeher zur Blütezeit das Ziel vieler Tausender. Wer das Blütenwunder so recht genießen will, muß jetzt Cosselbaude und seine Umgebung besuchen. In bequemer Halbtagepartie kann man die zur Blütezeit bevorzugten Höhen und die im frischen Grün prangenden Täler des Dresdner Westens besuchen.

**Erwerbslosenunterstützung.** Im Monat April 1922 sind an insgesamt 57 Personen laufende Erwerbslosenunterstützung im Gesamtbetrag von 5061,70 M. ausbezahlt worden. Die Zahl der unterstützten Personen setzt sich zusammen aus 26 Erwerbslosen und 31 Familienangehörigen. Außerdem wurden noch 42,50 Mietbeihilfe gezahlt und 3 Kurzarbeiter unterstützt.

**Neulichen.** Am vergangenen Sonntag beging Herr Pfarrer Teufer sein 40jähriges Amtsjubiläum. Bereits am Vorabend wurde der Jubilar durch den hiesigen Gesangsverein durch einige Gesangsbeiträge gerührt und hochgeehrt, während ihm der freiwillige Kirchenchor im Hauptgottesdienst am Sonntag eine Motette tonischön zu Gehör brachte. Der am Altarplatz versammelte Kirchenchor nahm Veranlassung, Herrn Pfarrer Teufer an seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche in beredten Worten darzubringen, wofür letzterer in tiefgerührter Worten seinen Dank entbot. In seinem Amtszimmer hatte die Kirchengemeinde ihm eine Ehrengabe bereitgestellt. Am Nachmittag erschienen die Mitglieder der Reinsberger Pfarrer-Konferenz, um ihren langjährigen Vorgesetzten besonders zu beglückwünschen.

**Baugen.** Wie die „Baugner Volkszeitung“ meldet, haben infolge Scheiterns der Lohnverhandlungen 400 Landarbeiter die Arbeit niedergelegt. Weitere Arbeitsstellen sollen folgen, falls keine Abänderung erzielt wird.

**Jittau.** Ein großes Schadenfeuer wütete am Dienstag nachmittag in der Jittauer Sozietätsbrauerei A.-G. Es entstand plötzlich auf noch nicht aufgeküllter Weise in einem mit Viehstroh gefüllten, an der Grenze zum Grundstück der Phänomenwerke gelegenen Schuppen, ergriß den benachbarten alten Eschuppen, in dem vornehmlich Flaschen untergebracht waren. Dann sprang das Feuer über den Hof auf den an das massive Hauptgebäude angrenzenden Rindboden und Hopfenboden und den oberen Teil des Gebäudes über, so daß sehr bald links und rechts vom Hof je eine lange Front von Schuppen und Neben-

gebäuden in hellen Flammen stand. Infolge der Glut fielen auch die im Hofe stehenden Wagen, darunter vier Bierwagen, dem Feuer zum Opfer. Der Brand wurde immer gefährlicher und bedrohte auch das Hauptgebäude, dessen nach dem Malzboden führenden Luken es bereits ergriffen hatte. Erfolgreicherweise gelang es der Feuerwehr, diese ungeheure Gefahr zu bannen und des Feuers trotz der enormen Schwierigkeiten Herr zu werden.

**Grimma.** Bei einem am Freitagabend über die hiesige Gegend ziehenden heftigen Gewitters traf ein Blitzstrahl die Hohnstädter Kirche; doch erwies sich der Blitzableiter als guter Schutz. Nur die Erde am Endpunkt der Leitung wurde in die Höhe geworfen und von einem abspringenden Funken ein in der Nähe befindlicher hölzerner Gartenzaun in Brand gelegt.

**Kue.** Bei dem Versuch, auf die fahrende Rangierlokomotive aufzuspringen, glitt der Oberheizer Selmann von hier vom Treibtritt und wurde tödlich überfahren.

**Plauen i. V.** In den Tod gelangt. Bei einem Tanzergnügen im Gasthause in Oberlosa erlitt eine 45 Jahre alte Witwe einen Schlaganfall und fiel sofort tot um. — Schwere Schiefkutschung. Der aus Oberlosa stammende diese Ökern aus der Schule entlassene 14jährige Sohn Martin der Witwe Frieda Lippert aus Oberlosa war bei einem Gutsbesitzer in Teichwolfsamsdorf in Stellung und mit dem Ausbessern einer Mauer beschäftigt, als diese einstürzte und den Knaben unter sich begrub. Er war sofort tot. Sein Vater ist im Kriege gefallen.

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat April)

Getauft: Oskar Gerhard, Sohn des Johann Oskar Herzog, Betriebsleiters hier. — Elisabeth Magdalena, Tochter des Albert Friedrich, Tischlers hier. — Helmut Rudi, Sohn des Ernst Richard Eißel, Kalkarbeiters in Sachsdorf. — Lisa Ingeborg, Tochter des Curt Walter Heintze, Kaufmanns hier. — Marie Elisabeth, Tochter des Otto Max Bauernack, Gemeindevorstandes in Sachsdorf. — Bruno Johannes, Sohn des Bruno Richard Wen, Mechanikers hier. — Walter Curt, Sohn des Otto Hugo Richter, Arbeiters hier. — Richard Heinz, Sohn des Richard Paul Göpfert, Tischlermeisters hier.

Getraut: Max Keno Führer, Telegraphenbedienter hier und Ida Marie Bunge, Schneiderin hier. — Paul Curt Rüdiger, Schneider hier und Ella Doris Snauck, Hausdame hier. — Albert Gerhard Müller, Obergefreiter der 11. Komp. des 1. Sächs. Inf.-R. g. Nr. 10 in Freiberg und Ida Adoly Hünich in Coswig. — Albert Emanuel Schulz, Mechaniker in Dresden-N. und Charlotte Gertraud Lindner, Hausdame hier.

Beerdigt: Franz Robert Lippert, Obstpächter hier, 74 J. 2 M. alt. — Beate Christiane Caroline Schlichter geb. Sippel, Ehefrau des Carl Adolph Schlichter, Kantors i. R. hier, 82 J. 8 Tage alt.

## Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch  
Rosenschlößerei, Pflanzgeschäft u. Speisewirtschaft  
Potschappel, Turnersstrasse 10  
Fernsprecher Amt Deuben 755  
Bei Unfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Gut sein; darum schoß Nachbar Stellmacher alljährlich in der Frühe dieses Tages ein paar Glöckchen, worauf wir Jungen die ganze Nacht mit halbem Ohr hinhörten.

Zu den Hegen aber rechneten wir noch andere überflüssige, verderblich bringende Wesen wie den Alp, den Drachen u. a. m.

Der Alp legte sich auf die Brust und quälte und drückte fürchterlich. Gegen ihn konnte man sich verhältnismäßig leicht schützen, man legte „Alpruten“ unter das Kopfkissen, d. i. junge Erleentriebe, die in Wänderform breitgewachsen sind.

Auch die Geister Verstorbener mußten unter Umständen von Haus und Hof ferngehalten werden. Es war mit ihnen überhaupt eine eigene Sache. Am besten man stellte sich beim Tode mit ihnen auf freundschaftlichen Fuß, machte im Augenblick des Todes die Fenster weit auf, um die Seele am Ausfliegen nicht zu hindern, gab dem Toten einige Fieder Brot mit in den Sarg, ein paar Kupfer- oder Silbermünzen in ungerader Zahl, mit den Worten: „Hier hast Du das Deine, laß mir das Meine!“ Wurde der Tote zum Hause hinausgetragen, so mußte er stets mit dem Kopf vorangetragen werden. Die Haustür mußte mit lautem Krach zugeschlagen, alle Fenster geschlossen werden. Stühle und Bänke, auf denen der Sarg gestanden, waren umzukippen, das Haus zu kehren und der Wesen wegzuerwerfen. Die Bahre durfte nicht schwanke, der Kutscher sich nicht umsehen. Die Haustür blieb solange geschlossen, bis die Trauerleute zurück waren. Starben trotzdem weitere Familienglieder in der nächsten Zeit, so hatte man was „versehen“. Vielleicht wurden Blumen und Kleidungsstücke nicht weit genug vom Rande entfernt, so daß die Leiche an ihnen „fälschte“. Vielleicht war sie ein „Wiedergänger“ oder war mit offenem Mund und offenen Augen oder gezeichneten Kleidern begraben worden. Man hätte ihr eine Zitrone unter das Kinn schieben sollen. Es ist vorgekommen, daß man in solchen Fällen, um den Tod weiterer Familienglieder zu verhüten, den Toten unschädlich gemacht hat, d. h., daß man ihm mit einem Grabstein den Kopf vom Leibe trennte.

Für uns Jungen standen indessen die Hegen im Vordergrund. Ihr böser Blick, ihr Hauch, ihr Wort brachte Unheil. Man sah's ja mit Augen: Wenn jemand nicht gehen und stehen konnte, vor Schmerzen jammerte, der hätte den Hegen geschaut.

Noch mehr als die Hegen jedoch lag uns der Lärm am Herzen. Kannten wir auch kein Johannisfeuer, Hegen haben wir gründlich geklärt, und ich bedaure, daß das gegenwärtige Geschlecht die alte Sitte nicht mehr kennt.

## Maikälte — botanischer Frühling.

Von W. Raegler, wissensch. Assistent S. Landeswetterwarte in Dresden.

Der Glaube, daß an den Tagen des 11., 12. und 13. Mai, in Süddeutschland des 12., 13. und 14. Mai, die Bitterung eine ziemlich regelmäßig wiederkehrende Neigung zu sehr kaltem Wetter und verderblichen Nachfrösten entfaltete, ist schon uralt. Und noch in unseren Tagen wagt es bekanntlich kein Gärtner, empfindliche Pflanzen ins Freie zu bringen, bevor nicht die kritischen Kalendertage vorüber sind. Und in der Tat hat dieser Glaube durchaus Berechtigung, allerdings mit einer Einschränkung. Es ist nicht erforderlich, daß genau die genannten Tage, die sogenannten „Eismänner“ oder „Eisheiligen“ den gefürchteten Kälterückfall bringen, sondern er kann sich ebensogut vor- oder nachher einstellen. Im übrigen

<sup>1</sup> Dr. G. Seyditz, Aberglaube und Janderei in der Volksmedizin Sächsens. Leipzig, Zeitl. Heims 1913.

einer gewerblichen Gebäudegruppe. Was hätte das zwanzig Jahre früher werden aber weist tatsächlich fast jedes Jahr, mit nur sehr vereinzelten Ausnahmen, im Laufe des Monats Mai einen durch eine ganz charakteristische Luftdruckverteilung kennlich gemachten Kälterückfall auf, der freilich in den einzelnen Jahren sehr verschiedene Intensität und auch verschiedene räumliche und zeitliche Ausdehnung zeigt. Dem Kälterückfall gehen stets sehr warme Tage voraus.

Die Maikälte pflegt zumeist mit sogenanntem „Aprilwetter“ einzusetzen, das erfahrungsgemäß die Temperatur der Tagesstunden sehr bedeutend herabzubringen vermag. Folgt nun auf einen solchen Tag, wie es infolge des steigenden Barometers nahezu immer der Fall ist, eine klare, ruhige Nacht, so muß die ohnehin stark herabgedrückte Temperatur durch die intensive nächtliche Ausstrahlung des Bodens auf einen bedrohlich niedrigen Grad sinken, und die Folge sind dann an freigelegenen, ungeschützten Stellen die um diese Jahreszeit so ungemein verderblichen Nachfröste und Reifbildungen.

Es scheint im allgemeinen die Regel obzuwalten, daß nach strengen Wintern die Maikälte fühlbarer in die Erscheinung tritt als nach milden. Mit diesem Fall müßte man leider auch in diesem Jahre rechnen. Es kommt der weitere ungünstige Umstand hinzu, daß in diesem Jahre die Vegetation noch sehr im Rückstand ist gegen andere Jahre und nun bei ihrer Hauptentwicklung in der ersten Maihälfte den Nachfrösten gegenüber noch nicht die nötige Widerstandsfähigkeit besitzt. Dies gilt insbesondere für die Obstbaumbäume. Dennoch wollen wir hoffen, daß die diesjährige Maikälte ohne wesentliche Schädigungen für unsere Kulturgewächse verlaufen wird.

Bei dieser Gelegenheit noch ein Wort über den Beginn der Obstbaumbäume im allgemeinen. Der Beginn der Apfelblüte (frühblühende Sorten) fällt fast genau mit der Mitte des botanischen Frühlings zusammen. Für Dresden gilt als mittleres Datum der 4. Mai, für Chemnitz der 10. Mai, für Bad Elster der 20. Mai. Für Wilsdruff wäre etwa der 8. Mai anzusetzen. In den beiden letzten Jahren war dieses Stadium um volle 4 Wochen verfrüht. Es besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen Eintritt der Baumbäume und Auftreten des letzten Nachtfrostes, ein Beweis für die ausgezeichnete Anpassung der Pflanze an das Klima eines Ortes.

## Die Stadt im Acker.

Von Gerhard Platz, Weiser Hirsch.

„Der zielichste Turm der Welt, sagte Herder“ — lächelnd muß ich heute des Ausrufs meines kunstbegeisterten Jugendfreundes gedenken, in den er jedesmal ausbrach, ward er des Werkes Chiaveris, unserer glorreichen katholischen Hofkirche, ansichtig. Wahrlich, von wo aus kann man die Wahrheit jenes Wortes besser bekräftigt finden, als von einem Platz auf dem Dampfschiff, auf einer Fahrt stromabwärts? Eben gleitet das Schiff durch den Bogen der Brücke, noch einmal winkt mit Palmzweig und Lilienstengel die holden Heiligen vom Dache der Kirche, dann setze ich mich ganz vorn an den Bug und furchte stolz wie ein Wikinger die heute beinahe blauen Fluten der Mutter Elbe. Mitten ins Reich der Arbeit führt mich bald die Fahrt, an Zwerchbauten vorbei, wo der Kran schwingt und der Stückballen schwebt; aber merkwürdig ist's, in mancher Hinsicht gefällt mir die Gegend hier unten nicht schlechter als die Gegend stromauf, die Loßwitzer Höhen, die in ihrer Villenübersäuberung heute so unruhig geworden sind. Dann die stolze Allee, an deren Ende die Riesenanlage des neuen Schlachthofes sich erhebt, diese Musterlösung



Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres guten Sohnes

### Walter Riese

Sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem „Brudertruf“, der die Beerdigung und dem Allgemeinen Turnverein für das freiwillige Tragen, dem Genossen Max Böhme für die trostreichen Worte am Grabe, seinen Schulfreunden für die Trauermusik, Herrn u. Frau Edwin Nitsch für ihre tatkräftige Hilfe, der Nachbarschaft, sowie allen Bekannten von nah und fern.

Wilsdruff, am 8. Mai 1922.

Die tieftrauernden Eltern nebst Geschwistern und übrigen Angehörigen.

## Zur gest. Berücksichtigung!

Infolge der allgemeinen hohen Teuerung sowohl in der Lebenshaltung wie auch in den hohen Geschäftskosten sehen wir uns gezwungen,

einen durchweg gleichen Stundenlohn von 18.75 Mk. bei von uns zu liefernden Arbeiten in Anrechnung zu bringen.

Wenn wir bitten, diesen Stundenlohn mit denen anderer Berufe zu vergleichen, wird jeder rechtlich Denkende unsere Forderung als berechtigt anerkennen.

Sämtliche Mitglieder der Schneider-Zwangs-Innung im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

## Das Zahnpulver „Nr. 23“

(speziell geschätzt).

Die neue verbesserte Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Wahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. — Löwen-Apotheke.

## Die älteste Roßschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im Planerschen Grunde

Inhaber:

## Kurt Hering, Freital-Pötschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Dresden 151

kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unklarheiten mit Transportgeschäft sofort zur Stelle

## Westvororte Dresdens links der Elbe.

Cossebaude, Briesnitz, Leutewitz, Ockerwitz, Morbitz, Mobschatz, Kemnitz, Stetzsch, Albrechtshöhe, Gohlis, Rennersdorf, Oberwartha, Niederwartha, Weistropp

## Herrlichste Baumblüte!

Verschönerungsverein f. Cossebaude u. Umg.

## Gasthof Cossebaude

Sonntag feine Ballschau. Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Fernspr. Amt Dresden 14767.

## Schellfisch

(große Fische)

heute frisch eingetroffen.

W. Riemann, Rosenstraße.

## Saatkartoffeln: Hindenburg

sind rollend, treffen in den nächsten Tagen ein.

Winkler, Lampersdorf.

## Saatkartoffeln Industrie

sind noch abzugeben

Unkersdorf Nr. 1.

Suche zu kaufen aus Privathand gutes gebrauchtes Pianino

ev. auch Flügel. Angebote mit Preis und Firma a. Herrn Friedr. Bergbold, Dresden, Schillerstraße 13 III. Mitte

Ein klein. Posten prima Speisegewiebeln (teilweise auch als Stegwiebeln geeignet) sind eingetroffen. Jäpel, Wilsdruff.

Kräftige Erdbeerpflanzen gibt ab G. Barisch, Meißner Str. 157

## Martin Kirsten, Bahnhof Tharandt

Fernsprecher Nr. 140

empfiehlt

## Kalkstickstoff sow. Urea-Super.

Ferner sind vom Sandboden eingetroffen:

Deodara und Kaiserkrone

Saatkartoffeln.

## Saatkartoffeln: Phönix, Parnassia, Arnicka

empfiehlt, solange der Vorrat reicht

P. Heinemann, Kesselsdorf.

## Herrengarderobe, Frizsche

Dr.-Löbtau, Grumbacher Str. 20 p.

Privatgeschäft ab Burgstraße.

Elegante Herrenanzüge, Schläpfer, Stoff-Brecheshosen, Schlosseranzüge, große Auswahl in Hosen und Sommerjoppen, Zeitbahn, Jagdleinen, Kaky und pa. Lodenjoppen usw. Daß meine Preise nicht zu hoch sind, beweist, daß mein Geschäft diesen ungeahnten Aufschwung nimmt.

## Dresdner Schlachtviehmarkt am 8. Mai.

Austrich: 1. Rinder: a) 108 Ochsen, b) 222 Bullen, c) 803 Kalben und Kühe. 2. 1890 Rälber, 3. 367 Schafe, 4. 1828 Schweine. Preise in Mark für Lebende und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 2300 bis 2450, 4200 bis 4450 2. junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 2000 bis 2200, 8850 bis 4200 3. mäßig genährte Junge, gut genährte Ältere 1500 bis 1700, 3200 bis 3825, 4 gering genährte jeden Alters 1000 bis 1200, 2500 bis 3000; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 2300 bis 2400, 4000 bis 4125, 2. vollfleischige jüngere 1900 2100, 8475 bis 8900, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte, ältere 1500 bis 1700, 2900 bis 3250, 4. gering genährte 1000 bis 1200, 2225 bis 2650; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 2800 bis 2450, 4200 bis 4450, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 2000 bis 2200, 8850 bis 4200, 3. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 1500 bis 1700, 3300 bis 3775, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 1200 bis 1400, 3000 bis 3500, 5. mäßig und gering genährte Kühe und Kalben 800 bis 1100, 2350 bis 3000. Rälber: 1. Doppellender — 2. beste Mast- und gute Saugtälber 2100 bis 2200, 3400 bis 3500, 3. mittlere Mast- und gute Saugtälber 1700 bis 1900, 2850 bis 3175 4. geringe Rälber 1200 bis 1500, 2200 bis 2725. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastbammel 2000 bis 2200, 4000 bis 4400, 2. ältere Mastbammel 1600 bis 1700, 3250 bis 3775, 3. mäßig genährte Dammel und Schafe (Mastschafe) 800 bis 1000, 2175 bis 3350. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 2800 bis 2900, 3600 bis 3725, 2. Fettschweine 3000 bis 3100, 3750 bis 3875, 3. fleischige 2500 bis 2700, 3325 bis 3600 4. gering entwickelte 2000 bis 2200, 2375 bis 3100, 5. Sauen und Eber 2300 bis 2800, 3075 bis 3725. Ausnahmepreise über Notiz. Tendenz des Marktes: Rinder, Rälber, Schafe und Schweine schlecht.

können! „Seefahrt macht frei“, du bekommst wirklich fast eine Vorahnung von der weiten Welt draußen, siehst du so weit hinab über den Strom in silbergraue Weite!

Eben kommen die Meißner Berge aus dem Frühdunst herauf, da muß ich herunter vom Schiff, denn Neuland will ich heute entdecken! — Angestrichelt ist's nicht, dieses Gestade. Die Finken auf den Apfelbäumen begrüßen mich außerordentlich artig, und stöhnlich schreie ich aus, bis ich im Dorfe Constappel auf der Brücke stehe und dem munteren Wasser zuschaue, das dort so hurtig der Elbe zuspringt. Sie mag ihre Launen haben, die „wilde Sau“, wie sie seit altersher heißt. Kräftig genug kennt sie auch heut' noch dahin, die einst die Grenzschleibe bildete zwischen zwei starken slawischen Stämmen, ehe die Deutschen wieder ins Land kamen und die Burg zu Meißen entstand — den Valemengiern und den Nisanern. Um die Wende des zehnten Jahrhunderts ward Constappel von deutschen Einwanderern gegründet. Drei Burgwarde schützten die neuen Erwerbungen — Pesterwitz, Briesnitz und Wog. Constappel gehörte zu letzterem, doch läßt sich dessen Standpunkt nicht mehr nachweisen. Hinter dem Dorf erhebt sich eine bewaldete Höhe, der Gohlberg mit Spuren alter Erdwerke. Durch seine feierlichen roten Fichtenstämme klinge ich hinan bis zu seinem Gipfel, der durch dichten Jungwuchs und erfreulich scharfe Dornen den Zutritt weiblich zu wehren sucht. Tief unter mir rauscht die Sandbach, und wie ich nach längerer Treifahrt zu einem wahren Idyll von rebenumspannten Wingerhäusern durchgedrungen bin, da tut sich ein so gewaltiger Blick ins Elbtal hinaus vor mir auf, daß ich mir wohl denken kann, hier habe der Burgward Wog gestanden. Högernd nur scheid ich von dieser herrlichen Stelle. Noch raste ich etwas auf dem innig belebten Friedhof von Constappel, dem Dorfe, in dem der stille Pietistengeist so fest noch aus den Zeiten der Jizendorfschen Gutsheerrschaft eingewurzelt war, daß die Einführung des neuen rationalistischen Dresdner Gesangbuchs 1798 auf lebhaften Widerstand stieß. Ein Bauerweiblein gar sang den guten alten Text unentwegt mit so überlauter Stimme, daß der modern gerichtete neue Pfarrherr sich darob ernstlich entrüstet gemaht.

Wie es allüberall blüht in den paar Tagen seit Winters Ende. — Mit dem Ordensstern ist es vorbei im Deutschen Reich — beileibe nicht, daß er allüberall im „trüben Schein auf kalter Brust“ geblüht habe. Aber siehe da, auch der republikanische Leuz hat Sterne zu verteilen; groß, schön, rein und hell. Das Vufschwindröschchen grüßt in all seiner holden, kindlichen Pracht! Sei unterzagt, liebes deutsches Herz; noch hängt zwischen Himmel und Heimateerde die Lerche, noch harft der Heimatwind über die Fluren, noch strahlt dir Gottes Sonne. Auch dein Volk wird wieder auferstehen büßen aus Schande und Not, und der gräßliche Afford „Vorrabam“, den es jetzt in seiner Jagd nach Genuß, nach Geld und Laster ausgestoßen, er wird verhallen und seine Schreden verlieren.

Die Pankowmühle taucht am Wege auf. Eigentlich habe ich Durst, aber der Wirt hat einen gar zu großen Konkurrenten am goldklaren Köhrsborfer Wasser, das neben meinem Pfad zwischen Walddörfern, Wiesen und schweren Aedern dahinrennt. So fruchtbar ist das Land hier, daß das Dorf in alten Zeiten das goldene Pankowitz genannt ward, und vom Köhrsborfer Wasser gar ging das stolze Wort: „Der Köhrsborfer Vorn, das vogelgländlich Horn, das Kommatzher Korn“ seien die besten Gottesgaben in Sachsen. Köhrsborf, das ich nun nach diesem Wege voller Wonne erreiche, ist ein stattliches Kirchdorf. (Schluß folgt.)

Schultheißung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Käthe, Wilsdruff. Druck und Verlag: Kultur-Verlag, Wilsdruff.

Advertisement for 'Unsere Heimat' magazine. It features a central illustration of a large, traditional German house with a gabled roof and a chimney. The text around the illustration includes the title 'Unsere Heimat', the subtitle 'Zeitschrift für Heimatforschung - Heimatpflege', and the issue information 'Nummer 10', '10. April 1922', and '11. Jahrgang'. There is also a small note about the magazine's content and a warning against unauthorized reprinting.

## Herrenklatschen!

1.

Das Wort übte auf uns Grumbacher Jungen Zauberkraft, enthielt Aufgabe, Tat.

Daß wir uns geforgt hätten, den Tag im Laufe der Wochen zu vergessen, ist mir nicht bewußt. Stark bezweifeln möchte ich überhaupt, daß uns der Name „Walpurgis“ bekannt gewesen ist.

Wir haben uns plötzlich vor die Aufgabe gestellt, Hegen zu klatschen. Da wurden schöne lange Bretter hervorgeholt. Dann gieng zur Dorfstraße, wo's recht knallte und wo jedes Mal, wenn das angestemmte Bein das Brett wuchtig niedertrat, eine dicke, hohe Staubwolke aufstieg. Durch dieses Krachen und durch den üblichen Lärm glaubten wir, die Hegen von Haus und Hof und Dorf und Flur fernzubalten und somit den Dank der Großen zu verdienen, der uns aber nie geworden ist. Undank ist eben der Welt Lohn.

Was war das nun eigentlich für eine Sache mit den Hegen?

Hegen waren zu allererst alte häßliche Frauen mit großen, krummen Nasen, tiefenden Augen und zusammengewachsenen Augenbrauen. Sie standen mit dem Teufel im Bunde und waren im Besitz von Zauberbüchern und allerlei geheimen Rünften. In der Nacht zum 1. Mai fuhren sie durch die Luft und taten in Stall und Stube, an Tier und Mensch Böses, brachten vor allem Krankheiten. Darum mußten sie mit Lärm vertrieben werden. Auch am Ostermorgen mußte man auf der

<sup>1</sup> Vgl. G. Schaller, Gorbitz: Zum Walpurgistage. Mitteilungen des Vereins für Sächsische Volkskunde Band IV 1906 Heft 2.

<sup>2</sup> Walpurgis: Schmeißer des heiligen Willibrod, † 778 als Abt des Klosters Heidenheim bei Eichstätt. Ihr Namenstag der 1. Mai.